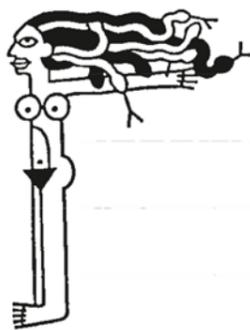


# Z Y K L O T R O N

April 2002 · Jahrgang 20 · Nr. 93





- 4. . . . . Spendenaufwurf
- 5. . . . . Aktuelles zur FLZ-Struktur
- 6. . . . . Frauen in Schwarz / Raumlos auf der Suche nach Mitstreiterinnen
- 7. . . . . „NCBI“ – National Coalition Building Institute
- 8. . . . . Zur Novellierung des Fremdenrechts
- 11. . . . . Zurück in die Schule
- 12. . . . . Schwerelose Leidenschaft
- 13. . . . . Kunst im FLZ
- 14. . . . . Veranstaltungen rund ums FLZ
- 16. . . . . Australien
- 21. . . . . King Kongs Töchter
- 22. . . . . Da-zwischen. Der Gang auf der Grenze
- 24. . . . . Wo noch? Bericht des diözesanen Arbeitskreises Homosexualität
- 25. . . . . Jahresabrechnung 2001
- 26. . . . . Tätigkeitsbericht 2001



**Bundesministerium  
für Wissenschaft, Forschung und Kunst**  
**Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur**

**Mitfrauenbeitrag: 25,50/36,50/73 € je nach Selbsteinschätzung**  
**Kontonummer 6800-000892**  
**BLZ 20503, Sparkasse Innsbruck-Hall**

**Impressum: Redaktion Zyklotron**  
**Autonomes FrauenLesbenZentrum, Liebeneggstraße 15/6**  
**A-6020 Innsbruck**

**Bürozeiten: Dienstag 10-13 Uhr, Donnerstag 14-17 Uhr**  
**Cafeöffnungszeiten: Mo, Mi, Fr von 20 bis 24 Uhr**

Titelfoto: Frauenkampftag 1. Mai 1990 in Berlin.  
aus „vorwärts bis zum nieder mit – 30 Jahre Plakate unkontrollierter Bewegungen.“  
HKS 13 (Hg.)

## Liebe FrauenLesben!

Das erste Zyklotron in diesem Jahr, Juchui – wir haben es wieder einmal geschafft, mit geeinten Kräften, wie es so schön heißt. Ein Dank an Pixie, die unermüdliche Layouterin, an Manuela für die Redaktionsarbeiten und an alle, die wieder Beiträge geschickt haben. Geplant wären mindestens zwei Zyklos im Jahr. Hier der obligatorische Aufruf – schickt uns Texte! Über-

nehmt die Redaktion! Ihr seid herzlich eingeladen, uns Material zu schicken, das ihr im nächsten Zyklus veröffentlichen möchtet. Ratgeberkolumne, Buchbesprechungen, Aktuelle Debatten, Politische Stellungnahmen, Bilder, Fotos, Witziges, Erotisches, Reiseberichte, was immer euch beschäftigt – teilt es uns mit. **Einsendeschluss: 14. September**  
**Texte an: [masch@telering.at](mailto:masch@telering.at)**

## Bürofrauen fürs Frauenzentrum gesucht!

Wenn sich eine dafür interessiert, bitte im Bürodienst melden.  
Dienstag 10.00h – 13.00h, Donnerstag 14.00h – 17.00h  
Telefon: 0512-580839 · email: [autonomes\\_frauenlesbenzentrum\\_ibk@aon.at](mailto:autonomes_frauenlesbenzentrum_ibk@aon.at)

## ...jetzt ist es endlich soweit:

**Das Autonome FrauenLesbenzentrum verfügt über einen Internetanschluss!**

Der Computer steht im Café und kann zu den Caféöffnungszeiten gegen einen Unkostenbeitrag von 1 € pro 15 Minuten genützt werden. Als zweites ergibt sich daraus, dass wir endlich auch über email erreichbar sind. Welche also was zu sagen bzw. zu schreiben hat schreibe bitte an:  
**[autonomes\\_frauenlesbenzentrum\\_ibk@aon.at](mailto:autonomes_frauenlesbenzentrum_ibk@aon.at)**

Wir möchten gerne einen Mailverteiler einrichten – für schnelle Infos, spontane Veranstaltungen, Termine und anderes mehr und bit-

ten darum alle, die uns ihre emailadressen noch nicht mitgeteilt haben und dennoch über eine verfügen, diese an unsere Adresse zu senden.

Über kurz oder lang werden wir auch eine Homepage einrichten, wo dann ebenfalls aktuelle Termine abrufbar sein werden.





„Niemand kommt mit Vorurteilen zur Welt, man erwirbt sie sich.“  
(Sandra Herren, NCBI-Workshopleiterin)

Vorurteile abbauen – Interkulturelle Beziehungen ermöglichen – Konflikte lösen

## NCBI – National Coalition Building Institute

NCBI ist ein bewährtes Konzept für Trainings, Weiterbildung und Beratung für Lehrkräfte, Schulen, politische Organisationen, Jugendgruppen, Behörden sowie soziale, kirchliche Organisationen u.a. In diesen Workshops schaffen wir durch lebendige Übungen eine sichere Atmosphäre, in der wir die Distanz gegenüber Fremden betrachten und verstehen lernen. In Rollenspielen, Partner- und Gruppengesprächen erleben die TeilnehmerInnen, wie emotionale und institutionelle Wirkung von Diskriminierung behoben werden kann und wie wir die Verletzungen, Missinformationen und Ohnmachtsgefühle überwinden können, die durch Rassismus, Sexismus, Adultismus, Antisemitismus, Homophobie und andere Arten von Diskriminierung erzeugt werden.

Es wird geübt, solche Einstellungen aufzulösen, abwertende Bemerkungen und Handlungen zu erkennen und sie bei sich selbst wie auch bei anderen kreativ und konstruktiv zu unterbrechen. Eine zweite Stufe bildet das aktive Eingreifen bei schwierigen Gruppenkonflikten. Wir üben und entwickeln wichtige Fertigkeiten für Konfliktlösung an Hand von ech-

ten Streitthemen. Mit multikulturellen Lebensfeldern sind wir immer öfter konfrontiert. Wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen aufeinandertreffen, ist es verständlich, dass auch Angst und Vorurteile auftauchen können.

Wenn wir jedoch verstehen, wie verletzend Vorurteile sind, kann Offenheit und Bereitschaft entstehen, die eigenen Vorurteile abzubauen sowie solidarisch für gemeinsame Ziele einzutreten. Das National Coalition Building Institute (NCBI) wurde 1984 von Cherie Brown in den USA gegründet. Der Ansatz dieser Arbeit entwickelte sich aus 20 Jahren andauerndem Bemühen um eine Zusammenarbeit mit Gruppen verschiedener Herkunft.

NCBI hat Sektionen in den USA, in Kanada, in Großbritannien, in der Schweiz, in Deutschland, in Österreich und seit kurzem auch in Bosnien.

In Tirol haben bereits sehr erfolgreich zwei NCBI-Workshops stattgefunden. TeilnehmerInnen verschiedenster Herkunft, beruflichen Hintergrund, politischer, religiöser und sexueller Orientierung haben zusammen mit TrainerInnen aus Österreich, Deutsch-

land und Schweiz an ihren (teilweise versteckten) Vorurteilen und Verletzungen gearbeitet und Methoden geübt, mit denen diese wahrgenommen und verwandelt werden können. Der Enthusiasmus war so groß, dass sich eine Gruppe NCBI Westösterreich gebildet hat, die sich regelmäßig treffen wird und Workshops zum Abbau von Vorurteilen, Diskriminierung, Konflikten und Gewalt anbieten wird.

Wer Informationen möchte oder einen solchen Workshop in der eigenen Gruppe, Einrichtung, Betrieb organisieren möchte, kann sich an folgende Adressen wenden:

[www.ncbi.ch](http://www.ncbi.ch)  
[www.ncbi.org](http://www.ncbi.org)  
[manuela.schweigkofler@dioezese-innsbruck.at](mailto:manuela.schweigkofler@dioezese-innsbruck.at)  
[erna.appelt@uibk.ac.at](mailto:erna.appelt@uibk.ac.at)

Für Schnellentschlossene findet bereits **am 25. Mai der nächste Workshop** im Haus der Begegnung statt, bei dem die Methoden der NCBI-Arbeit kennen gelernt werden können.

**Anmeldungen unter  
Tel. 0512/58 78 69**

Zur Situation des ArchFem

## Raumlos und auf der Suche nach Mitstreiterinnen

Der Verein ArchFem – Interdisziplinäres Archiv für Feministische Dokumentation ist 1993 aus dem feministischen Studienschwerpunkt am Institut für Erziehungswissenschaften hervorgegangen und hat in den Räumen des Instituts ein feministisches Archiv auf- und ausgebaut. Im Laufe der Jahre haben wir relevante Materialien zu gesellschaftspolitischen Themen archiviert, feministische Zeitschriften gesammelt, zur lokalen Frauenbewegungsgeschichte geforscht, wichtige feministisch-politische Diskussionen aufgegriffen und Bildungsveranstaltungen durchgeführt, uns gemeinsam mit Feministinnen an der Universität und Frauenprojekten politisch organisiert,...

Unsere letzten großen Projekte waren die Veranstaltungsreihe „Diskussionsabende gegen die Regierungspolitik“ und die im Kontext des ArchFem entstandene Publikation „*vieltimmig. mancherorts. Die neue Frauenbewegung in Tirol seit 1970*“, die im Dezember 2001 im Studienverlag Innsbruck/Wien erschienen ist.

Anfang dieses Jahres haben wir nun vom Institut für Erziehungswissenschaften definitiv die Aufforderung erhalten, den Raum, der uns seit 1993 am Institut zur Verfügung steht, Ende Juni 2002 zu räumen. Dies wird damit argumentiert, dass dem Institut zu wenige Räume zur Verfügung stehen.

Für uns bedeutet die Kündigung des Raumes, dass unsere bisherige Ausrichtung sowie die Existenz des Projektes in Frage stehen. Unsere Aktivitäten nach Außen (Veranstaltungen, Archivnutzung,...) sind derzeit eingestellt.

**Wir suchen derzeit neue Mitstreiterinnen – für alle Interessierten Frauen:**

[archfem@uibk.ac.at](mailto:archfem@uibk.ac.at) oder Liebeneggstraße 8, 6020 Innsbruck oder Tel. & Fax 0512-507-4039.

Wir werden bis zu unserem erzwungen Auszug daran arbeiten, unser Konzept umzuarbeiten, neue Räumlichkeiten und Kooperationen zu suchen.

**Der Ausgang ist ungewiss.**

Das ArchFem-Team

## Frauen in Schwarz. Standpunkte gegen den Krieg

Am Donnerstag, den 18. April um 17.00 bis 18.00 Uhr trafen sich Frauen erstmals bei der Annasäule in der Maria-Theresien-Straße, um, anknüp-



Wir werden mit Spruchtafeln und in Schwarz gekleidet unsere Position artikulieren. Die Kundgebung soll in wechselnder Form ab dem jeden Donnerstag um die selbe Zeit und am selben Ort stattfinden.

Bitte kommt hin.

„Frauen in Schwarz“,  
c/o Autonomes Frauen/Lesben/Zentrum

Frauen in Schwarz.  
Standpunkte gegen den Krieg

Die Regierung hat Anfang März ihren Entwurf zur Novellierung des Fremdenrechts vorgelegt. Medial am breitesten diskutiert ist die so genannte „Integrationsvereinbarung“, die Teil der Novelle ist und über die bereits im Vorjahr heftig debattiert wurde.

Die Novelle enthält natürlich bei weitem mehr desintegrative Maßnahmen.

## Die Novellierung des Fremdenrechts – kein Beitrag zur Integration!

### Vorweg

1. Ich habe die letzten Tage zu einem nicht unbeträchtlichen Teil damit verbracht, mich durch den Gesetzesentwurf zu arbeiten, im Internet nach Kommentaren zu surfen und mit Frauenprojekten zu telefonieren. Leider mit dem Ergebnis, dass bisher keines der von mir kontaktierten Frauenprojekte eine Stellungnahme zum Entwurf verfasst hat und dass zwar im Internet vieles auffindbar ist, was zum „Integrationsvertrag“ geschrieben wurde, allerdings kaum frauenspezifisches.

2. Seit längerem beschäftigt mich, dass öffentlich/ medial fast ausschließlich Männer zu Integration Stellung nehmen, Frauen als Expertinnen zusehends ohnehin aus den medialen Debatten verschwinden und Männer, wenn sie über Integration sprechen, zu einem großen Teil mit der prekären Lage der Frauen argumentieren. Die Notwendigkeit von Assimilations-Maßnahmen wird z.B. damit begründet, dass migrante

gration als einseitig von MigrantInnen zu erbringender Anpassungsleistung bei gleichzeitiger Rechtlosigkeit und einer Haltung des Misstrauens gegenüber Flüchtlingen und MigrantInnen. Er enthält zahlreiche restriktive Maßnahmen, einige davon will ich kurz anführen:

### Integrationsvereinbarung und Gesundheitszeugnis

Die „Integrationsvereinbarung“ ist eine „Vereinbarung“, die MigrantInnen zu einer Leistung zwingt, für die der Staat Österreich keine positive Gegenleistung, sondern lediglich Sanktionen, die zur Aufenthaltsunsicherheit beitragen, bereithält. Laut Entwurf müssen alle ab dem 1. 1. 2003 zuwandernden Frauen und Männer und alle seit 1. 1. 1998 in Österreich lebende MigrantInnen diese Vereinbarung eingehen. Konkret heißt das, dass MigrantInnen verpflichtet werden, einen Kurs zu besuchen, der im wesentlichen Deutschkenntnisse und darüber hinaus Landes- und Staatsbürgerschaftskunde vermitteln sowie eine Schulung in „europäischen, demokratischen Grundwerten“ beinhalten soll.

Die Kosten dafür haben sie zu 50% selbst zu tragen. Das Nicht-Eingehen der Vereinbarung ist ein Versagungsgrund für die Erteilung bzw. Verlängerung des Aufenthaltsrechts; bei Nicht-Erfüllung der Vereinbarung tritt ein System von Sanktionen in Kraft, das von der Reduktion der Kostenbeteiligung des Bundes, über Geldstrafen bis zur Ausweisung führt.

Fraglich ist, wie Frauen, die vielfach über Familiennachzug nach Österreich kommen und keinen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, die erwachsenden Kurskosten bezahlen sollen. Zum einen kann sie diese vorgeblich integrative Zwangsverordnung finanziell in noch stärkere

Abhängigkeit zur ihren Ehemännern bringen, zum anderen werden sie unter Druck stehen, den Kurs positiv abzuschließen, da ansonsten Mehrzahlungen bis zur Ausweisung drohen. Nicht berücksichtigt ist, dass Frauen in höherem Ausmaß als Männer Analphabetinnen sind und der Kurs, der 100 Stunden vorsieht, nicht ausreichend sein wird.

Neben der Integrationsvereinbarung gibt es einen zweiten neuen Grund, der zur Verweigerung des Aufenthalts führen kann: das Vorlegen eines einwandfreien Gesundheitszeugnisses. Legt jemand kein Gesundheitszeugnis vor oder ist jemand schwer krank, erhält er/sie keinen Aufenthaltstitel.

Monaten offiziell 2 Monate beschäftigungsloser Zeit liegen, kann ein „kurzfristiger Aufenthalt“ auf weitere 6 Monate bewilligt werden. Dieses Modell, das eine Klasse von ArbeitnehmerInnen schafft, die keine Rechte, keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld, Familiennachzug, soziale Absicherung usw. haben, soll auf alle Wirtschaftszweige ausgeweitet werden.

Prognosen gehen davon aus, dass diese Regelung in doppeltem Sinne desintegrativ ist: für die als Saisoniers Beschäftigten und für in Österreich lebende MigrantInnen – und insbesondere für migrante Frauen, die dadurch zunehmend vom Arbeitsmarkt verdrängt werden. Von den prekären Beschäftigungsverhältnissen von

so genannten PendlerInnen oder Saisoniers werden ebenso Frauen im verstärkten Maß betroffen sein. So wies z.B. Minister Bartenstein darauf hin, dass z.B. Heimhilfen, die nicht als Schlüsselkräfte eingestuft werden, als PendlerInnen kommen können – dies werden vorwiegend Frauen sein.

### Unbefristeter Aufenthalt (neu: Niederlassungsnachweis)

Dass die Abhängigkeit von Migrantinnen, die über Familiennachzug nach Österreich gekommen sind, von ihren Ehemännern qua Gesetz festgeschrieben ist, ist bekannt. Eine Verschärfung des Gesetzes findet sich im Regierungsentwurf insofern, als dass künftig Familienangehörige von „Ausländern“ mit Niederlassungsnachweis anstatt wie bisher 2 Jahre 5 Jahre in Österreich wohnhaft sein müssen, um ebenso einen unbefristeten Aufenthalt zu erhalten.



Männer Frauen nicht als gleichberechtigte Menschen wahrnehmen würden und deshalb in Österreich zu demokratereifen und den europäischen Grundwerten verpflichteten Männern erzogen werden müssten. Zum einen wird dabei von österreichischen Männern der österreichischen Gesellschaft fälschlicherweise Geschlechtergerechtigkeit attestiert, zum anderen wird versucht, rassistische Argumente mit „Frauenfreundlichkeit“ zu überdecken. Migrantinnen als Handelnde kommen nicht vor, dem Klischee der unterworfenen, schwachen Migrantin wird Vorschub geleistet.

### Einige Eckpfeiler der Novellierung des Fremdenrechts

Grundsätzlich basiert der gesamte Entwurf zur Novellierung des Fremdenrechts auf einem Verständnis von Inte-



### Schlüsselkräfte und Saisoniers

Künftig sollen nur mehr so genannte Schlüsselkräfte, die ein Mindesteinkommen von € 1962,97 zuzüglich Sonderzahlungen vorweisen können, das Recht haben, dauerhaft in Österreich zu leben und ihre Familie nachzuholen (wobei die Quote für die Familienzusammenführung bestehen bleibt). Wie viele Frauen diese Auflage angesichts der bestehenden Einkommensschere zwischen Frauen und Männern erfüllen werden, ist bedenklich. Für „Nicht-Schlüsselkräfte“ gibt es lediglich die Möglichkeit als Saisoniers für eine Dauer von 6 Monaten legal zu arbeiten. Wenn innerhalb von 14

## Zurück in die Schule

### „Scheinehen & Scheinadoptionen“

Bekanntes Bemühen, Lücken zu schließen, die Frauen und Männern Möglichkeiten des nicht gänzlich staatlich steuerbaren legalen Aufenthalts ermöglichen, setzen sich im vorliegenden Entwurf verschärft fort. Ein neuer Tatbestand wird gesetzlich verankert: die „Scheinadoption“. Wer „sich für die Erteilung oder Beibehaltung eines Aufenthaltstitels auf die Adoption beruft, aber das Gericht über die wahren Verhältnisse zu den Wahlleitern getäuscht hat“ (Entwurf, § 36 Abs. 2 Z 10 FremdenG), erhält neuerdings ein Aufenthaltsverbot. Zudem wird die gewerbsmäs-

einen Asylantrag zu stellen und dann in ihr eigentliches Zielland weiterzureisen.

Das sind nur einige der vorgesehenen Neuerungen des Fremdengesetzes und des Asylgesetzes. Um dem „Gender Mainstreaming“ gerecht zu werden, wurde folgender Paragraf eingefügt: „Sprachliche Gleichbehandlung: §110a. Soweit in diesem Bundesgesetz auf natürliche Personen bezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Frauen und Männer in gleicher Weise. Bei der Anwendung der Bezeichnung auf



sige Vermittlung von „Scheinadoptionen“ analog der Vermittlung von „Scheinehen“ unter Strafe gestellt. Die Bestimmungen gegen die „Scheinehe“ werden verschärft.

### Asyl

Die Novellierung des Asylgesetzes steht in Zusammenhang mit den Bestrebungen der EU, Kontrollen von Flüchtlingen und illegalisierten Menschen EU-weit abzustimmen und damit die Möglichkeiten dieser Frauen und Männer, selbst über ihr Zielland zu bestimmen, einzuschränken. Der Entwurf schafft die nationalen Voraussetzungen für die Einführung einer europaweiten zentralen Fingerabdruckdatei (EURODAC), die es den Nationalstaaten ermöglichen soll, über Computer abzurufen, ob AsylwerberInnen oder ohne gültige Papiere von der Exekutive aufgegriffene Frauen und Männer bereits in einem anderen EU-Staat einen Asylantrag gestellt haben. Damit ist es für Frauen und Männer auf der Flucht nicht mehr möglich, in einem Staat unter falschem Namen

bestimmte natürliche Personen ist die jeweils geschlechtsspezifische Form zu verwenden.“ In welcher Weise diese Gesetzesnovelle Frauen spezifisch treffen werden, wird vermehrt unter Frauen zu diskutieren sein.

Klar ist jedenfalls, dass das bestehende Fremdengesetz und auch das novellierte nicht zur Integration beitragen, sondern dass ein System der Kontrolle von MigrantInnen und Flüchtlingen installiert wird, das sich über die „Integrationsvereinbarung“ auf Bildungs- und SozialarbeiterInnen ausdehnen wird. Dagegen zu halten ist ein Verständnis von Integration, das Vielfalt und Mehrsprachigkeit als Bereicherung versteht und nicht auf der Dominanz und Hegemonie der Mehrheitskultur sowie der Mehrheitssprache beharrt und alle „Anderen“ zur Assimilierung zwingen will. Zu fordern ist nicht zuletzt das Wahlrecht für MigrantInnen auf allen Ebenen – erst politische Mitbestimmung würde eine tatsächliche Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen bedeuten.

Verena Schlichtmeier

Meinem Schultrauma zum Trotz, oder gerade wegen dieses Traumas, das ich nach 10 Jahren katholischem Mädchenschulbesuch zweifelsohne vorzuweisen habe, bin ich seit einigen Monaten wieder in unregelmäßigen Abständen in den verschiedensten Bildungseinrichtungen anzutreffen. Doch diesmal nicht auf der Seite der andächtig Lauschenden. Jetzt rede ich!

Bereits im vergangenen Jahr erfuhr ich von Christian und Stefan, beide im Vorstand der HOSI Tirol, von einem Projekt, das Tiroler Schülerinnen ermöglichen soll, Vorurteile gegenüber Lesben und Schwulen durch den direkten Kontakt abzubauen. Durch den Lesbenmangel, der in der HOSI leider besteht, war es nicht mehr möglich diesem Angebot ausreichend nachzukommen. Da ich mich bereits mit dem Thema Vorurteile, Akzeptanz und Diskriminierung von Lesben und Schwulen auseinandergesetzt habe und nicht zuletzt um oben genanntes Trauma abzubauen, war ich schnell zu meiner ersten Schulfragestunde überredet. Als sehr spannend und aufregend stellte sich dann auch mein erster Auftritt vor einer Klasse heraus. Die kleine Gruppe junger Frauen hatte sich bereits mehrere Stunden mit der Thematik auseinandergesetzt, eigene Standorte

abgeklärt und daraus hervorgehende Fragen ausgearbeitet. Als Themenschwerpunkte stellten sich Beziehung, Outing bei den Eltern sowie im Freundeskreis heraus. Ich empfand diese Veranstaltung als große Bereicherung, da ich nicht mit so großer Offenheit und so starker persönlicher Auseinandersetzung mit dem Thema gerechnet hatte. Jeder der folgenden Schulbesuche in den unterschiedlichsten Schultypen war aufs Neue spannend, weil Gruppengröße und Zusammensetzung sehr unterschiedlich waren, und wir selten Vorinformationen hatten.

Eine weiter interessante Erfahrung war die Einladung zu einer Fortbildung der Tiroler Ethiklehrerinnen. Die gestellten Fragen ähnelten weitgehend denen der Schülerinnen, bezogen sich aber auch auf den Umgang mit Junglesben und Schwulen, die sich im schulischen Umfeld outen. Wir, das Schulteam erklärten uns in dieser Gruppe auch zu weiteren Besuchen bereit und hoffen, dass das Angebot, das ich für wichtig und sinnvoll erachte, wie bisher in Anspruch genommen wird.

Nadja



## Schwerelose Leidenschaft

Fordernd zwängte sich Mirandas Bein zwischen Stefanies Knie. In Stefanies Kopf summt es: was würde jetzt geschehen? Mirandas Körper presste sich eng an ihren. Er bewegte sich langsam und gleichförmig auf und ab. Stefanie merkte, wie sie Mirandas Rhythmus ansteckte und sie sich langsam deren Bewegungen anglich. Zu Beginn noch etwas spröde und asynchron, wurde bald aus den zwei Frauen eine Einheit. Sie begannen sich mit stetig steigendem Tempo zu drehen. Ihre beiden eng aneinander geschmiegt Körper rotierten wie ein Planet um die eigene Achse. Die Umgebung verschwamm zu einer grossen, bunten Wolke – aber gerade, als Stefanie die Augen schloss und sich komplett in einem überwältigenden Gefühl der Schwerelosigkeit zu verlieren begann, drängte sich Mirandas Stimme in ihr Bewusstsein: „He, Stefanie, ich dachte, ICH bin die Frau, ICH führe!“ und bauz! da lagen sie auch schon auf dem glatten Tanzparkett.

Das alte Problem hatte die beiden Tänzerinnen zu Boden gezwungen: Es passierte immer gerade dann, wenn sie so richtig im Walzerschwung waren. Da lösten sich auf einmal die zuvor abgesprochenen Rollen auf und keine von beiden wusste mehr, wer von ihnen jetzt eigentlich die Frau (die Führende) und welche die Dame (die Geführte) war. Das Ergebnis: ein eingedrehter Doppellutz, manchmal auch mit Schraube (eine wunderbare Tanzfigur – wäre sie geplant gewesen; ebenso wenig die etwas plumpe Landung danach).



Derartige Schwierigkeiten brachte die beiden aber nicht vom Tanzen ab. Genauso wenig wie ca. 16 unbeirrbar FrauenLesben im FLZ, die mittlerweile schon den dritten Tanzkurs, geleitet von sehr netten Frauen der Wiener Tanzschule *Resis.danse*, (eine Tanzschule nur für Frauen – für mehr Information: [www.resisdanse.at](http://www.resisdanse.at)) absolviert haben. Im Hinterzimmer des FLZ lernten sie in wenigen Stunden und mit viel Einsatz Wiener Walzer, Langsamen Walzer, Samba, Foxtrot/Quickstep, Boogie, Cha-Cha-Cha, Rumba und Tango zu tanzen.

Welche jetzt Lust bekommen hat, es den Tanzelèvinnen des FLZ gleichzutun, kann sich im FLZ erkundigen – ein neuer Tanzkurs für Anfängerinnen ist in Planung. Die Kosten werden sich ungefähr auf ± 30 € bei der Teilnahme von mindestens 20 Frauen belaufen.

## Kunst im FLZ



Schöpferisch tätig zu werden, ist nicht leicht. Oft fehlt es schlicht an Selbstvertrauen und frau meint dann, sie „könne nicht zeichnen“ und unterlässt sogar einen Versuch. Oder aber es fehlt an Zeit, sich mit dem, was frau ausdrücken möchte, auseinanderzusetzen. Ein weiterer Hinderungsgrund mag für so Manche fehlender Platz und fehlendes Werkzeug und Material sein.



Eine Gruppe von Frauen hat all diese Hinderungsgründe überwunden und traf sich mehrere Wochen hindurch im Atelier von Kunst & drüber, um dort kreativ tätig zu sein. Im idealen Umfeld eines Kunstateliers, wo schon alles bereit stand, wurde nach Lust und Laune gemalt, gezeichnet, geschnitzt, in Ton modelliert, gebastelt und experimentiert. Prinzipiell gab es keinerlei Plan, was wann und wie zu machen wäre – jede Frau suchte sich einfach ihr Thema und arbeitete daran.



Irgendwann begannen die Frauen dann, sich gegenseitig zu porträtieren. Das Modell saß 15 Minuten lang still und die restlichen Frauen brachten, was sie sahen, zu Papier. Neben der Freude an der Arbeit ergab sich bei der Arbeit an den Porträts die spannende Gelegenheit, verschiedenen

Einige Bilder dieser Wochen im FLZ und



Darstellungen von ein und der selben Frau zu vergleichen und die auf diese Weise stark verdeutlichen Stilunterschiede der Zeichnerinnen zu entdecken.

Porträtserie hängen für mehrere sind jetzt hier zu bewundern.

# Veranstaltungen rund ums FLZ

## Jeden Donnerstag

**Frauen in Schwarz** treffen sich jeden Donnerstag 17-18 Uhr (außer feiertags) bei der Annasäule, Maria-Theresien-Straße um Standpunkte gegen den Krieg zu formulieren

## 10. bis 12. Mai: Lesben und Abschied, Tod, Neubeginn.

„Weggehen und doch sein wie ein Baum“

Eine Tagung für lesbische Frauen im Umfeld Kirche

Im Bereich feministischer Spiritualität haben Übergangsrituale große Bedeutung gewonnen. Krankheit, Trennung oder Tod von Menschen, die uns nahe stehen, brechen oft dramatisch und schmerzhaft in unseren Alltag ein.

Es wird speziell der Frage nachgegangen, wie Lesben mit Abschied und Neubeginn umgehen. Wo finden Lesben Unterstützung bei Trennung oder dem Tod der Partnerin, wenn doch gesellschaftliche Bewältigungshilfen und kirchliche Begleitung diese Lebensform (noch) nicht im Blick haben? Veranstaltung mit Vertreterinnen von „die Barke – Totenkultur in Frauenhänden“. Anfragen und Anmeldung unter <http://www.ev-akademie-boll.de> (Evangelische Akademie Bad Boll, Deutschland)

**11. und 12. Mai: Arge Fuß Anfängerinnen-Tanzkurs:** bereits zum 4. Mal gibt es ein Wochenende mit Tanzlehrerinnen aus Wien – spannend, sportlich und sehr spaßig war es bisher.

**Tanzperfektion:** 14-tägig für alle, die Lust zum Üben haben: 8.Mai, 22.Mai,...

**18. Mai: Queer Attack** im Hafen; Disco für Lesben, Schwule und Transgenders

**18. Mai: Show, Kabarett, Talk:** „Lesbisch, schwul, bi oder hetero – geheiratet wird ja sowieso!“ Die erste große Show der neuen Theatergruppe „Akropolis Adieu“. Die Initiative Sozialismus & Homosexualität (SoHo) und die AIDS-Hilfe Tirol, veranstalten am Samstag, den 18. Mai 2002, eine Show zum Thema gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Für Gays, Lesbians & Friends – just be queer. Alles dreht sich um Liebe und Lust: Von der Herzblattshow mit Rudi Carell, über die hohe Kunst der richtigen Kontaktanzeige bis zu den singenden Nonnen. Wer möchte gnadenlos schlagerhaft heiraten? Roy Black schmettert natürlich „Ganz in Weiß“. Zu Gast auch im Tirol Heute Studio – nur einmal etwas anders. Mit Talk-Gästen zum Thema „Beziehung 2002 – bunt und queer“. Konzept und Regie: Matthäus Recheis. Zeit: Samstag, 18. Mai 2002, 20.00 Uhr in der SPÖ-Tirol Parteizentrale, Großer Sitzungssaal im 4. Stock, Salurnerstraße 2, 6020 Innsbruck (erreichbar über Hintereingang – ÖGB Innenhof)

## Montag, 27. Mai: Workshop mit Karoline Bitschnau: „Frei und sicher reden“

18 Uhr (1. von 4 Abendterminen)  
Die Teilnehmerinnen erreichen eine größere Sicherheit im Auftreten und erweitern ihre Fähigkeit, nonverbale Signale zu verstehen und gezielt einzusetzen. Durch spielerisches Üben und Ausprobieren wird die eigene Sprachstruktur bewusst und kann je nach Redesituation variiert werden. Im Seminar werden die speziellen Bedürfnisse von Frauen berücksichtigt und Gesprächs- und Redesituationen mit einem geschlechtsspezifischen Blick analysiert. Sie erleben, wie sie verschiedene Hilfsmittel und Methoden kreativ und zielorientiert einsetzen können. Ziel des Seminars ist die Anwendung verschiedener Redestrukturen, Erweiterung der Argumentationskompetenz, Üben rhetorischer Stilmittel (z.B. bildhaftes Sprechen, erzählende Elemente), Üben zielorientierter Sprache, Erkennen geschlechtsspezifischer Besonderheiten in Bezug auf die Sprache.

Als Kursinhalte sind geplant:

• Sprachliche und nonverbale Wirkungsmittel • Auftreten und Körpersprache • Sinnesspezifisches und strukturiertes Sprechen • Redevorbereitung und Aufbau von Referaten • Rhetorische Stilmittel wie bildhaftes Sprechen und erzählende Elemente • Umgang mit Lampenfieber, Selbstmotivation und Gedächtnisarbeit • Meinungsrede/

Überzeugungsrede • Argumentationstechnik • Umgang mit Kritik • Einführung in hilfreiche Modelle der Kommunikation • Männersprache – Frauensprache, frauenzentrierte Sprache

Referentin:

Mag. Karoline Bitschnau, Lehrbeauftragte der Uni Innsbruck, Rhetorik- und Kommunikationstrainerin, Lebens- und Sozialberaterin.

Anmeldemodus:

Der Kurs findet an 4 Abenden, ca. 3,5 Stunden pro Abend statt. Der erste Termin ist Montag, 27. Mai 2002, 18 Uhr. Die weiteren Kurstermine werden an diesem Abend unter den Teilnehmerinnen vereinbart. Interessierte Frauen sollen sich bis 13. Mai telefonisch im Autonomen FrauenLesbenzentrum anmelden (0512-588339; Bürozeiten: Di 10 – 13 Uhr, Do 14 – 17 Uhr) Der Teilnehmerinnenbetrag beträgt ca. 15 €.

**7. Juni: Abendflohmarkt** von 18 bis 22 Uhr im Autonomen FrauenLesbenzentrum

Willst du gerne haben, was die andere nicht mehr mag? Bücher, Möbel, Kleider, Lampen und anderes gibt es günstig im FLZ zu erstehen (bitte keine neuen Spenden!!!!!!).

**28. Juni: Workshop** Monika Manzl, 18 bis 22 Uhr

Viele Frauen folgen nicht mehr oder schon lange nicht dem klassischen Modell der Vollerwerbstätigkeit. Frauen sind multibeschäftigt, als Teilzeitarbeiterinnen, in freien Dienstverträgen, in mehreren geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, als (Klein-)Unternehmerinnen.

Welchen steuerlichen, arbeits-, und sozialrechtlichen Bedingungen stellen sich für Frauen, die nicht im klassischen Sinn erwerbstätig sind?

Monika Manzl arbeitet als Unternehmensberaterin. In diesem Workshop wird sie Grundsätzliches zu den oben genannten Themen anreißen. Eine Vertiefung der Themen, unter Berücksichtigung spezifischer Fragestellungen der Teilnehmerinnen kann in den auf diesen Workshop folgenden Vorträgen vorgenommen werden. Die weiterführenden Veranstaltungen sind für Herbst geplant.

**29. Juni: FLZ Halbjahresplenum** 16-20 Uhr

Seit einem halben Jahr tagt das neue Plenum. Wir möchten Interessierten die Struktur vorstellen. Ab Juni können auch wieder neue Frauen ins Plenum einsteigen, sie müssen sich allerdings vorstellen können, ein Jahr regelmäßig zu kommen. Besprechen wollen wir in diesem Halbjahresplenum: Verbesserungswünsche, inhaltliche Wünsche, Anregungen, Zyklotron, Diverses und natürlich wie immer Finanzen.

**12. bis 14. Juli: Kunterbunt: Regenbogenfamilien.** „Vielfältige Lebensformen von Lesben, Schwulen, Kindern“

Lesben und Schwule leben in vielfältigsten Lebensformen und durchaus nicht nur allein oder paarweise: mit Kindern unter einem Dach oder anderswo, mit eigenen Kindern oder denen der Partnerin oder des Partners, mit Kindern aus heterosexuellen Vorbeziehungen, mit adoptierten oder durch Insemination gezeugten und manchmal auch nur mit gewünschten und geträumten Kindern. Einladung zu einer Fortbildung der besonderen Art unter dem Regenbogen.

Evangelische Akademie Bad Boll (Deutschland), Programm anfordern!!!

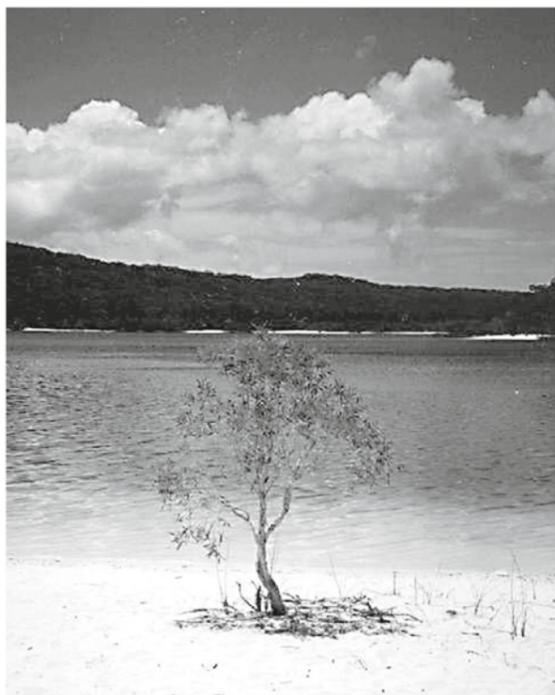
<http://www.ev-akademie-boll.de>



Bevor sich die Reiseerinnerungen beginnen auf Fotos, Postkarten, mitgebrachtes Autonummerschilde, Muscheln und Sand zu beschränken, ist es nach knapp einer Woche Rückkehr ins graue, raue Tirol an der Zeit, inneren Bildern ihren Lauf zu lassen.

Das Meer – das wild peitschende Meer – wütend prallt es auf die schroffen schwarzen von Jahrtausendlang auszuhaltenden Wellenschlägen ausgehöhlten Klippen. Raus Gestein, verkrustet, veralgelt. Es riecht nach Ewigkeit. Viele Weltumsegler sind daran bereits zu Grund gegangen. Engländer und Holländer konnten die Macht des Weltmeeres nicht bezwingen. Der Ozean – schön ist er, unendlich groß, er bleibt einem treu, auch in jeder größeren australischen Stadt. Aus allen Blickwinkeln will man ihn sehen, riechen, hören; nicht genug kriegen können wir von Sonnenuntergängen, von Leuchttürmen, die jedem Sturm standhalten. Stolz strammen sie in ihrem sauberen Weiß. Einzige Anhaltspunkte für einsame Schiffe auf hoher See. Frachtschiffe, Segelschiffe, Militärschiffe, Bohrinseln, Fischerboote, Fischerschiffe ... für alle strahlt er Nacht für Nacht sein Licht.

Wir sind am östlichsten Punkt australischen Festlandes angekommen (Byron Bay). Schafe weiden hier auf steil zum Meer abfallenden moosgrünen rauen Weiden. Die Luft ist erfüllt von Moosgeruch, Salz, feuchter Erde. Starker Wind pfeift ums Gesicht.



Blau – wohin wir schauen. Ein ewiges Kommen und Gehen; schaukeln, wiegen, im großen Weltwasser. Nie wird es hier einschlafen. Unendliches Gondeln in der Ewigkeit. Gegenwart, Vergangenheit, und Zukunft vereinigt der tiefblaue Herzschlag. Das Meer – es beruhigt dich, es schmeichelt dir mit seinem Farbenspiel, seinem Glanz, seiner Seidendecke. Es lockt dich an zum reinspringen, raufspringen, mitspringen, es legt sich auf dich, um dich, es zeigt dir seine unsichtbaren Schätze, es zieht dich zu sich hinab, wenn du dich nicht dagegen stemmst. Dunkelblau, hellblau, smaragdgrün bis es sich mit dem himmelblau am Horizont versengt. Die Erde ist rund; daran zweifelt hier niemand mehr. Stauende Menschen ob des Freilichtspektakels: Sonnenuntergang. Die Zeit bleibt stehen. Luft füllt sich mit roter Farbe. Selber möchte man der Leuchtturm sein und sich drehen im nun beginnenden Farbenspiel. Delfine suchen sich ihren Weg. Badende, surfende Menschen fangen die letzten Sonnenstrahlen ein. Hinter der Stadt beginnt sich die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche

die Sonne langsam zu senken. Es wird dunkler. Wärmer. Jetzt berührt sie bereits zum ersten mal Hügelland. Flach bescheint sie noch das Meer. Sie verleiht ihm immer noch den Glanz der Einmaligkeit. Sie verwandelt das Meer in eine Oase der Ruhe, Vertrautheit. Sie streckt ihre Arme bis in die letzten Winkel hinein. Wir genießen noch letzte Sonne auf unsere Haut. Alles färbt sich orange, braun, ocker, gelb. Die Menschen wirken so selig in der untergehenden Sonne. Niemand weiß, welche



Gedanken jung und alt jetzt streifen. Vielleicht Glück, vielleicht Sehnsucht nach dem Liebsten, vielleicht Trauer um erlittenen Verlust, vielleicht Liebe. Habt ihr schon einmal rosa, lila, violett am Horizont gesehen? Habt ihr schon einmal gesehen, wie sich Wolken schwarz färben im Hintergrund noch königsblauer Himmel, immer dunkler werdend, samtrottes Meer, rote Luft, Herrlichkeit ist das. Einmaligkeit. Gottesnähe. Wir gehen zurück zum Parkplatz, dieser ist übersät von tausend kleinen Fensterscheibenscherven. Unser Auto ist Gott sei dank unversehrt! „Bloody tourists!“ denkt sich da wohl manchereine, während sie die Zeit des Sonnenuntergangs für eigennützigere Zwecke zu nutzen weiß.

Mutige Surfer nehmen den Kampf gegen berstende Wellen auf. Alles tummelt sich im und um das Wasser. Spuren toter Cellifische (giftige Quallen) gehören selbstverständlich dazu. Ihr Tintenblau zieht Spuren im Sand. Wir hören, dass eine Riesenschildkröte ihren Weg zurück ins Wasser nicht mehr findet. Rosi entdeckt ihre breiten, tiefen Spuren im Sand. Breite Reifenspuren sind der einzige Vergleich, der uns Europäerinnen dazu einfällt. Alle sind in Aufregung das verlorene Tier seinem Wasser zurückzuführen; Jeeps suchen den Strand ab; Helikopter überfliegen den Strand und suchen in den Buschsträuchern der Sanddünen. Alle reden darüber.

Meer und Strand, in der Sonne liegen, Sonnenschirme, Sonnencreme, Schwimmen, Walkman hören, lesen, träumen... alle bisherigen Illusionen werden gleich nach der



Ankunft in Darwin zunichte gemacht. Australisches Gewässer ist nicht Adriaerzügen. In der Sonne liegen bedeutet 30+ Sonnenschutz auftragen; der Boden unter der Haut kann unter schlechten Umständen einige schlaflose Nächte zur Folge haben: dünstet die Haut gerade den Geruch aus, den die Sandflöhe so heiß lieben, bleibt kein Fleckerl auf der einst nur Moskito-irritierten Haut frei. Sie haben es bei mir geschafft, in nur 20 Minuten Sandvergnügen 200 Nistplätze für ihre Eier anzulegen! Das zum Vergnügen außer Wasser. Im Wasser – unvorstellbar, welches Paradies sich unter der blauen Samtpracht verbirgt: Muscheln in allen Formen und Farben, Korallenkunstwerke wie aus Stein gemeißelt; tausend verschiedene Fische; Algen groß wie Bäumchen und reißfest wie Leder; Schildkröten, Seesterne Seegurken, Seeanemonen, Krebse, Langusten, Lamellenkörper, die sich pulsierend öffnen und schließen. Keine Spur mehr von Gefahren beim Anblick des Great Barrier Reefs; da bleibt einem der Mund offen: aufnehmen, staunen, schnorcheln, nichts mehr denken, nur mehr staunen und schauen und nicht glauben können, was einem die Natur für Schätze vor Augen führt! Schwerelos nur an das Atmen denken und immer wieder das angesaugte Salzwasser ausspucken.

Wieder zurück in Europa ist das, was mir am meisten fehlt die australische Freundlichkeit. „Are you lost?“ wurden wir mehr als einmal gefragt als wir stirnrunzelnd den richtigen Weg suchten. Kein Telefongespräch beginnt ohne der notorischen Frage: „how are you?“ Sogar die Frau im Supermarkt fragte uns an der Kassa, wie wir das

Wochenende verbracht hatten. Alles nur Farce? Sicherlich. Eben englischsprachige Floskeln; aber nicht unangenehm. Man wechselt auf jeden Fall mehr Worte miteinander als das knapp-deutsche bitte, danke, zahlen, Auf Wiedersehen. Richtigen Stress, wie ihn wir kennen, gibt es bis Melbourne nicht. Am ehesten wohl dann, wenn das gekühlte Bier für das geplante Barbecue ausgeht.

„No worries“ (macht nichts, mach dir nichts draus, kein Problem) wohin man schaut. Eine anzustrebende Lebenseinstellung? fragten wir uns. Sehr angenehm, in einem „no worries“-Land länger zu reisen. Wir EuropäerInnen könnten davon sicherlich wesentlich mehr vertragen. Kaum eine Australierin stellt sich so viele Fragen nach dem Sinn, dem großen und den kleinen, den der Welt und den eigenen. Australische Selbstverwirklichung besteht in erster Linie darin, sich das Leben möglichst angenehm zu gestalten. Fischen, Barbecue, Familie, Freundinnen gehören auf dem Weg zur Selbstverwirklichung an erste Stelle. Arbeiten ist dabei Mittel zum Zweck. Gut oder Schlecht? Ein oberflächliches Leben? Was ist mit den Menschen, die mit der „no worries“-Haltung nicht zurechtkommen? Rosi erntete für ihren Beruf als Kindergärtnerin große Bewunderung. Allen zog ein warmes Lächeln übers Gesicht, als sie von ihrer Arbeit erzählte. Die Aussies seien keine besonders guten ErzieherInnen. Buben werden zu stählerner Härte erzogen. Geduld ist ihnen sicherlich ein Fremdwort. Ein Mann heult nicht! Und ist wahrscheinlich für das Überleben im Busch auch nicht wirklich geeicht.



Schützt die australische Weite und die rund um die Jahreszeiten strahlende Sonne vor Depressionen? Die Selbstmordrate bei den Jugendlichen soll recht hoch sein, besonders bei den Wellensurfern. Jährlich sollen viele jugendliche Burschen im tosenden Meer den Freitod suchen.

Als reisende Touristin hinter die Kulissen zu schauen, ist kaum möglich. Wirklich deprimierend ist das Stadtbild mit betrunkenen, obdachlosen oder in ausgetrockneten Flussbetten lebenden Aborigines. Vertrieben aus ihrem ursprünglichen Lebensumfeld sind sie nur zu oft leider dem Alkohol verfallen. Ihr Körper ist den weissen Lebensverhältnissen nicht zumutbar: das Essen macht sie dick; bereits wenig Alkohol zerstört ihre Leber. Dass ihre Kultur so verkauft wird und von den Aborigines selber zum Teil so gesprochen wird, als ob sie ein längst schon ausgestorbenes Urvolk gewesen wären, hat uns die Freude am Aufsuchen ihrer so mystischen Kulturstätten sehr geschmälert. (Nourlangie Rock/Kakadu National Park).

AustralierInnen selber reden nicht gerne über dieses heiße Thema. Erfreulich sind Kulturzentren, die von Aborigines selber geleitet und gestaltet sind, wie z.B. in Adelaide und beim Ayers Rock. In Adelaide waren wir bei einer Schulklassen, bei der ein schwarzer Mann seine Kultur und Tänze vorführte und so tanzten wir alle zusammen im Kreis seinen Tanz. 1967 erhielten die Aborigines Bürgerrechte; 1976 wurden ihre Gebietsansprüche im Northern Territory anerkannt; 1985 wurden das Gebiet um

den Uluru (Ayers Rock) und die Kata Tjuta (The Olgas) an die Aborigines zurückgegeben. Das derzeitige gegen den Willen der Aborigines ausgesprochene Recht, ihren heiligen Berg (Ayers Rock) zu besteigen, soll in 90 Jahren aufgehoben werden. (Detail am Rande: Aborigines-Frauen sollen anscheinend nicht selten ihre Männer schlagen!)

Unsere Reiseroute:

Ankunft in Darwin – Kakadu National Park; Ayers Rock – The Olgas – Kings Canyon; Cairns; Atherton Tabelland – Daintree National Park – Cape Tribulation National Park – Townwill – Segelausflug auf die Whitesunday Island – Fraser Island – Brisbane; Byron Bay – Coffs Harbour – Nambucca Heads – Port Macquarie – Sydney – Melbourne – Great Ocean Tour; Adelaide – Rückflug nach Innsbruck.

**Wissenswertes:**

Motorkenntnisse sind (wären!) für längere Outback-Reisen absolut von Vorteil bzw. sind längere Outbackstrecken ohne diese kaum zu schaffen. Mit dem eigenen Auto (Miet- oder Kaufauto) unterwegs zu sein, hat absolute Vorteile und ist sehr zu empfehlen. Nur so ist es möglich, abseits der klassischen TouristInnenrouten zu reisen. Busreisen zehren sehr an den eigenen Nerven!!! Auch bei 2-, 3-Tagestouren (diese sind nicht immer zu vermeiden), sollte

frau gut auf das Angebot schauen: welche Stopps sind eingeplant? Darf frau auch für mehr als nur Mittags- und Klopause aus dem Bus aussteigen...; insbesondere bei Segeltouren auf die Whitesunday Island lohnt es sich auf jeden Fall, einige Dollars draufzuzahlen.

Wichtig: immer genug Wasser mitnehmen, Reservenzin, gute, aktuelle Straßenkarten dabei haben, Regenzeiten berücksichtigen!

Einige Strecken, insbesondere die durch die National Parks oder auf Fraser Island sind nur mit einem 4-Rad-Antrieb-Geländewagen zu schaffen.

**Als Reiseland für Frauen**

Ob allein, zu zweit oder in der Gruppe – ist Australien relativ problemlos. Der zu erwartende „Belästigungsfaktor“ ist dem von Mitteleuropa vergleichbar. Sexistische Sprüche, maskuline Überheblichkeit...die ganze Palette kommt natürlich vor. Aber das ist uns ja nicht ganz unbekannt. Handfeste Anmache und handgreifliche Belästigungen sind hingegen selten. Australier halten gern ein kurzes Schwätzchen mit Ausländerinnen und fragen nach dem Woher und Wohin, aber in den seltensten Fällen ist das gleich plumpe Anmache. Sogar mit dem eigenen Auto bzw. Kleinbus neben der Straße zu schlafen ist im Outback kein Problem; zwei Schweizerinnen, die wir kennengelernt haben, sind somit monatelang die Westküste Australiens entlang gefahren. (15.000 km).





Frauen zu zweit, als Freundinnen, Paare oder eben Schwestern unterwegs trifft frau immer wieder. Ebenso recht viele allein reisende Frauen, altersmäßig so ungefähr zwischen 25 und 40 Wirkliche Männerdomänen sind die typischen alten Dorfpubs, in denen Arbeiter direkt von der Arbeit weg bis zum Umfallen Bier trinken, rauchen, und Sportwetten (Hunderennen und Pferderennen). Dort fällt frau schon recht eindeutig als Touristin auf, wenn sie an der Bar ein Bier bestellt und sich kurzzeitig dazugehörig gibt. Dennoch: wirklich blöder Anmache waren wir auch da nicht ausgesetzt; der Kellner hatte so mancherorts dann ein besonderes „aufmerksames“ Auge für uns und schottete uns notfalls von allzu betrunkenen Männern ab.

**Rollstuhlfahrer/Innen unterwegs.**

Wahrscheinlich insgesamt müheloser als in Europa. Überall gibt es eigene Toiletten für Körperbehinderte; jedes Kulturzentrum ist rollstuhlgerecht; sogar eigene Regenwaldwege gab es für Rollstuhlfahrer. Sie waren auf jeden Fall viel präsenter als zum Beispiel hier in Österreich.

**Homosexualität?**

Sydney ist das absolute Mekka für Homosexuelle. Die Oxford Street ist die Homosexuellentreff-Straße; bei homosexuellen Paaren dreht sich in dieser Stadt niemand mehr um; sie gehören selbstverständlich zum Stadtbild. Informationen über jegliche Art von Veranstaltungen, Zentren... sind problemlos zu finden!

**Mit Kindern unterwegs:**

Die AustralierInnen sind sehr kinderfreundlich. Überall, wo gewartet werden muss, kommen zuerst Frauen mit Kindern dran – ganz selbstverständlich, niemand denkt sich dabei etwas.

Campingplätze sind kinderfreundlich, in Restaurants gibt es Kindersitze für die ganz Kleinen; sogar das Silvesterfeuerwerk wurde um 21.00 Uhr abgefeuert, damit es die Kinder auch noch sehen können ... nett fanden wir das!



# King Kongs Töchter

Schauspiel in dreizehn Szenen

**Berta:** Die schönste Aussicht in den Pausen, Carla, ist immer noch mein eigenes Decolleté.

**Carla:** Herrlich, herrlich.

**Berta:** Diese schöne, glatte Fläche, dieser Steilhang, manchmal, Carla, bin ich traurig, dass ich mich selbst nie erobern kann, dass ich mich selbst nie mit meiner Zunge abseilen kann, in diese weiche Schlucht hinunter

Eine alte Frau soll als Mae West auf einem Sofa sterben. Das Sofa haben die Pflegerinnen vom Sperrmüll angeschleppt.

Mitten hinein stolpert ein junger Kerl von der Straße, ein sogenannter Abenteurer, der Angst hat, seine Zukunft könnte ihn überrollen.

Das Stück beschreibt das Aufbegehren dreier Frauen gegen die Willkür der Trostlosigkeit, der sie einen Triumph abverlangen, indem sie den Tod auf sinnlich-spielerische und makabre Weise in die Luft werfen.

**Meggle:** Ich möchte spezialisiert sein, versteht ihr, durch und durch geschliffen, völlig einseitig, nutzlos, unbrauchbar fürs Aufwischen, unbrauchbar fürs Nachfüllen von Seifenspendern. Ich möchte, dass man mir meinen Beruf ansieht. Sterbegleitung, versteht ihr, Stewardess für die letzte Reise, so was schwebt mir vor.

Das Stück spielt in einem Altenheim und King Kongs Töchter sind die Pflegerinnen. Drei junge Frauen die immer wieder an Grenzen des Pflegens stoßen, die das Pflegen an sich in Frage stellen, sind die Hauptdarstellerinnen. Kann das ein Beruf sein, in dem letztlich nichts gelingt? Dieser Hilflosigkeit wollen sie sich nicht überlassen, was sie zu Ende bringen, soll glanzvoll sein. Sie betreiben den Tod als vitales Spiel, inszenieren die Alten in Todesszenen großer Stars, sie sollen als Idole ihrer eigenen Jugend sterben, als Mae West, Greta Garbo, Clark Gable, etc. „Sterben und sich selbst noch ähnlich sein,“ so King Kongs Töchter, das ist zu viel verlangt .

**Text:** Theresia Walser, zusammengefasst von Maria W.

**Stück:** Theresia Walser

**Regie:** Barbara Herold

**Premiere 11.Mai 2002** 20Uhr, Kammerspiele

**Weitere Termine:**

16. Mai, 23. Mai, 29. Mai, 31. Mai, 06. Juni, 09. Juni, 14. Juni, 19. Juni, 21. Juni, 23. Juni, 28. Juni 2002

Themen wie Enttäuschung, Tod und Sehnsucht variieren und korrespondieren auf vielfache, auch komische Weise. Das Stück spielt in einer Nacht.

# Da-zwischen. Der Gang auf der Grenze

Ursprünglicher Anlass für dieses Interview war der in „*vieltimmig.mancherorts. Die Neue Frauenbewegung in Tirol seit 1970*“ erschienene Beitrag der beiden feministischen Theologinnen Gertraud Ladner und Ruth Frick-Pöder .

Auffallend waren die Reaktionen auf jenen Artikel, die von Irritation bis Verunsicherung reichten und viele nicht so richtig zu benennen vermochten. Weniger sehe ich jetzt, nach dem Gespräch mit Gertraud Ladner und Ruth Frick-Pöder, den Inhalt des Beitrages als hauptsächlichen Grund für so manche Reaktion, als vielmehr die Tabuisierung bzw. das Ausklammern des Themas Religion und Spiritualität, die für mich im FLZ spürbar sind.

*Gertraud Ladner arbeitet als Assistentin am Institut für Systematische Theologie inhaltlich vorwiegend im Bereich Feministische Theologie und Ethik und verfasste ihre Dissertation zu Körperlichkeit in der feministischen Theologie und Theorie.*

*Ruth Frick-Pöder, Germanistin und Theologin, ist in der Erwachsenenbildung tätig und beschäftigt sich inhaltlich mit den Themen Literatur und Feministische Theologie.*

**Euer beider Arbeitsschwerpunkt ist die feministische Theologie. Könnt ihr kurz sagen wann und auf welche Weise ihr erstmals mit ihr konfrontiert wurdet?**

**Gertraud Ladner:** 1986 im Rahmen des ersten interdisziplinären Frauenforschungsseminars.

**Ruth Frick-Pöder:** Angefangen hat bei mir vieles eigentlich mit Mary Dalys „*Beyond God the Father*“. Da war plötzlich eine, die von Dingen schrieb, die ich mich nicht mal zu denken getraute. Die hat irrsinnig viel in mir bewegt. Ja und dann sicher das vom Moraltheologen Hans Rotter gemeinsam mit Herlinde Pissarek-Hudelist veranstaltete Seminar „*Frau und Kirche*“. „Ein extrem explosives Seminar, in dem es zu richtigen Spaltungen kam,

zwischen denen, die die Frauenfrage diskutiert wissen wollten und anderen (nicht selten Priesteramtskandidaten), die sich geradewegs empörten, dass hier etwas in Frage gestellt wird.

**Haben sich im Laufe eures studentischen Engagements oder später je Kontakte zur autonomen Frauenbewegung ergeben?**

**Gertraud Ladner:** Ich habe 1980 angefangen zu studieren und bin in der Auseinandersetzung mit der Theologie eigentlich immer unzufriedener geworden. Deshalb war ich eine zeitlang fast ausschließlich auf der Geiwi, wo ich mich politisch sehr engagiert habe. Dort bin ich dann auch erstmals mit der Frauenbewegung in Berührung gekommen. Irgendwie habe ich mich, sowohl in meinem politischen Engagement, aber auch in der Begegnung mit Frauen aus der autonomen Frauenbewegung immer irgendwie in einer Zwischenposition gefühlt. Das Politische, Feministische, das ich auf der Theologie vermisst habe, habe ich auf der Geiwi gefunden – und doch hat mir das religiöse, spirituelle Moment gefehlt. Verbunden haben sich für mich diese Aspekte später dann in der feministischen Theologie.

**Ruth Frick-Pöder:** Spätestens im Frauenrat habe ich Frauen des autonomen Frauenzentrums wahrgenommen, wo ich mir wie ein Fremdkörper sondergleichen vorgekommen bin. Von der Theologie zu kommen, war irgendwie von vornherein mit Verdacht belegt, und sowohl für Frauen des FZ, aber auch für die vom AEP waren wir wertekonservativ, wobei für mich Anfang der 80er der AEP viel zu wenig radikal war. Ich habe mir extrem schwer getan, weil ich mich immer in der Defensivposition gefühlt habe. Ich habe mich schon fürs Frauencafe interessiert, als Ort – aber ich hätte nicht gewusst, wie ich mich dort annähernd mit jemandem beheimaten könnte.

**Gertraud Ladner:** Die Frauenbewegung hat die Kirche prinzipiell abgelehnt, als Urbild der patriarchalen Institution und damit waren gleichzeitig auch alle

religiösen Fragen abgelehnt. Sie sind dann von anderer Seite wieder gekommen – mit Naturreligionen oder Matriachatsriten. Aber auch die wurden nur so am Rande beachtet und die ganze religiöse Dimension war keine Frage oder schlicht patriarchal. Wenn man aus einer religiösen Tradition kommt, wo man merkt, dass es befreiende Elemente hat, die einem gut tun, dann fehlt einem irgendwann dann was.

**Wie ist es euch beim Erstellen eures Beitrages ergangen, und was war euer Anliegen?**

**Gertraud Ladner:** Mir ist es im Endeffekt so ergangen, dass ich bei der Buchpräsentation festgestellt habe, dass es da zwischen uns und den Herausgeberinnen ein Kommunikationsproblem bzw. ein Missverständnis gegeben haben muss. Wir waren der Meinung, dass da versucht wird möglichst breit zu zeigen, was alles unter Frauenbewegung verstanden worden ist, was an Auseinandersetzung gelaufen ist...So haben wir das irgendwie aufgefasst. Und somit wollten wir einerseits schon fragen, was ist an autonomen feministisch theologischen Strukturen gewachsen, hätten es aber als unredlich empfunden ausschließlich von Frauenforum und Frauensynode zu berichten. Denn es hat sich ja auch sehr viel in der kirchlichen Frauenarbeit getan, wo es aufgrund der Frauenbewegung zum Bewusstseinswandel gekommen ist. Das haben wir mit Hilfe von Fragebögen zu erheben versucht, ist uns aber nicht gelungen, was uns selbst ziemlich überrascht hat. Wir haben gedacht, dass da sicher einiges kommt, wie da die Auseinandersetzung war und was sich dabei im eigenen Verständnis getan hat. Wir haben feststellen müssen, dass es für viele religiöse Frauen keine Fragestellung ist, nicht in dem Sinne wie für uns.

**Wie genau war eure Fragestellung?**

**Gertraud Ladner:** Wir haben insgesamt 4 Punkte ausgearbeitet gehabt. Eine Frage, auf die wir, mit Ausnahme von der Katholischen Frauenbewegung und den Evangelischen, keine Antwort bekommen haben, war



die, was sich für sie aufgrund der 2. Frauenbewegung geändert hat. Eine totale Leerstelle, für mich aber sehr bezeichnend, wie religiöse Frauen sich wahrnehmen. Ich denke das resultiert aus einer Weltentrennung.

**Für mich las sich euer Beitrag wie ein Tätigkeitsbericht.**

**Gertraud Ladner:** Da stimme ich dir zu. Ich glaube, dass im kirchlichen Bereich die Identität sich sehr oft übers Tun, sehr wenig übers Sein definiert. Für mich passt hier auch sehr gut Sr. Pauline Thorders Aussage dazu. Sie sagt, dass ihr Orden auf der Suche nach einer neuen Identität sei, meint aber, dass für sie das mehr mit der karitativen Tätigkeit als mit dem Frau-Sein zusammenhänge.

**Ihr schreibt, dass mit Anfang der 90er sich feministische Aktivitäten von Seiten weiblicher Studierender verringerten. Worauf führt ihr das zurück?**

**Gertraud Ladner:** In dem Sinne, wie politische Fragen an den Unis zurückgegangen sind, ging auch das Interesse an der politischen Dimension der Theologie zurück. Es ist unmodern geworden, um nicht zu sagen out, sich als Feministin zu deklarieren. Zudem gibt es in nicht wenigen Köpfen ein skandalisiertes Bild von Feminismus. Ich beobachte bei Studentinnen speziell Studienanfängerinnen die Haltung: „*Ich hab eh alle Möglichkeiten, was sagt ihr mir, ich hätte sie nicht!*“ Oft viel später, manchmal erst mit dem Eintritt ins Berufsleben, realisieren sie was läuft. Nicht vergessen werden darf auch, dass die Zahl der weiblichen Studierenden an der theologischen Fakultät nach einem Höhepunkt Mitte der 80er stark zurückgegangen ist. Viele sind desillusioniert, weil die Kirche den Frauen einfach keine Entfaltungsmöglichkeiten bietet.

**Wie sieht die Situation der feministischen Theologie an der Innsbrucker Fakultät aus?**

**Gertraud Ladner:** Schlecht! Sowohl die Anzahl der Vorlesungen und Seminare, als auch die der

## Wo noch?

Assistentinnen, die sich als feministische Theologinnen bezeichnen, ist verschwindend. Kaum eine der Veranstaltungen ist im Pflicht-, alles im Wahlbereich, wenig von der feministisch theologischen Auseinandersetzung wird in den Lehrbetrieb aufgenommen. Es wird dem Ganzen abgesprochen, dass es Theologie sei, und dabei haben sich die meisten Professoren noch nicht mal mit den Grundfragen der feministischen Theologie befasst. Die sozialkritische und politische Dimension wird einfach nicht gesehen. Ich habe den Eindruck, es erschreckt sie.

### Was hält euch als feministische Theologinnen in der Kirche? Wo würdet ihr euch positionieren?

**Ruth Frick-Pöder:** Ich würde mich am Rand positionieren. Als stark kirchlich geprägte Frau spüre ich Verwurzelungen unterschiedlicher Art in der Kirche. Viele der Elemente haben etwas mit Beheimatung zu tun, viele sind es nicht mehr – und da ist in mir schon eine Angst, die einzelnen Elemente mal kritisch zu durchleuchten, weil ich einfach weiß, dass ich viel verlieren würde. Der nicht zu unterschätzende Teil ist meine kirchliche Anstellung, Theologie ist das, was ich gelernt habe! Aber für mich ist, bei Messen zeigt sich das ganz stark, diese Männerriege kaum aushaltbar.

**Gertraud Ladner:** Ich bin zwiegespalten. Lange Jahre habe ich mich als Aussenseiterin gefühlt, auch hier an der Uni. In den letzten paar Jahren geht es jetzt besser. Es gibt Dinge, die ich einfach nicht missen möchte. Frauenzusammenhänge, die ich sonst nicht hätte. Die Arbeit in der Organisation der feministischen Frauensynode beispielsweise. Im Kampffeld Kirche darf die Frauenposition nicht weggelassen werden. Mir geht es darum diesen Ort frauengerechter zu gestalten, und dafür ist es mir wert zu bleiben, um mitgestalten zu können.

**Danke für das Gespräch.**

Zur Zeit gehören zwei Frauen des FLZ, Elisabeth Wille und Manuela Schweigkofler, dem diözesanen Arbeitskreis Homosexualität an. Anlass zu berichten – von anderen Orten.

1995 wurde im Diözesanforum<sup>1</sup> der Diözese Innsbruck beschlossen, eine Projektgruppe zum Thema Homosexualität einzurichten. Neben TheologInnen, SeelsorgerInnen und einer Psychotherapeutin, gehörten der Gruppe von Anfang an auch homosexuelle Männer und (etwas später erst) Frauen an. Vorerst damit beauftragt ein Positionspapier einschließlich seelsorglicher Leitlinien für die Praxis zu erstellen, Bildungsveranstaltungen zu organisieren und SeelsorgerInnen für die Pastoral mit homosexuellen Menschen zu benennen, wurde 1998 aus der Projektgruppe ein diözesaner Arbeitskreis. Ein Umstand, der einzigartig ist in Österreich, der auch bedeutet, dass sowohl Bischof als auch Bischofsrat hinter der Arbeit stehen, und im Grunde erst die Voraussetzung schafft Öffentlichkeitsarbeit zu machen, ausgestattet mit einer in kirchlichen Kreisen nicht zu unterschätzenden Legitimation. Neben Bildungsarbeit, die von Vorträgen bis zu Begegnungstagen und Gesprächen mit Priestern in Dekanatskonferenzen reicht, ist einer der Hauptschwerpunkte die Beratung und Begleitung, sowohl von homosexuellen Frauen und Männern, als auch von Angehörigen. So gibt es neben einem einmal wöchentlich besetzten Beratungstelefon auch das Angebot einer begleiteten Elterngruppe. Was auf den ersten Blick wie ein Sonderzustand in der katholischen Kirche aussieht, gestaltet sich auch in der Diözese Innsbruck als Spagat zwischen Lebenswirklichkeit und Lehramt. Hier handlungs- und dialogfähig zu bleiben, setzt voraus, sich auseinanderzusetzen, sowohl mit traditionsverhafteten, starren und in ihrer Haltung oft verachtenden Kirchenvertretern, als auch mit denen die Kirche trotz allem als Heimat erleben.

Elisabeth Wille

<sup>1</sup> Ein vom Bischof initiiertes Gespräch mit Gläubigen, in dem gemeinsam verbindliche Arbeitsinhalte und Richtlinien beschlossen werden.

## Jahresabrechnung 2001

AUSGABEN		EINNAHMEN	
Organisation	47.497,00	Mitfrauenbeiträge	62.920,00
Ausstattung/ Instandhaltung	4.996,83	Räumenutzung+TN-Beiträge	44.700,00
Energiekosten	42.502,28	Einnahmen Fest	35.192,10
Druck- u. Kopierkosten	2.515,00	Spenden	28.160,00
Bürowaren	3.045,85	Subventionen	245.000,00
Bücher/Zeitschriften	2.839,36	Land JUFF	70.000,00
Zyklotron (Druck, Versand...)	26.374,30	Land Kultur	20.000,00
Versicherung	6.264,00	Mag. IBK Kultur	10.000,00
Post	7.481,10	Mag. IBK Frauen	20.000,00
Kultur/Bildung	67.235,30	BM Soziales	100.000,00
Telefon	6.845,99	BM Kultur	50.000,00
Miete	139.309,44	Zinsen Konto	394,58
Öffentlichkeitsarbeit	1.000,00	Zinsen Sparbuch	45,41
Fest	47.754,59		
Sonstiges	6.770,50		
Kontoführung, Kest, PSK-Gebühr	2.817,54		
Kest Sparbuch	11,35		
Guthaben per 31.12.01	169.176,29	Guthaben per 01.01.01	168.024,63
Bank	128.297,29	Bank	138.347,73
Sparbuch	11.919,82	Sparbuch	11.885,76
Kasse	28.959,18	Kasse	17.791,14
<b>Summe</b>	<b>584.436,72</b>	<b>Summe</b>	<b>584.436,72</b>

# Tätigkeitsbericht 2001

des Autonomen FrauenLesbenzentrums Innsbruck

## Jänner:

07.01. **Inhaltliches Plenum mit Generalversammlung.** Im Anschluss an ein Inhaltliches Plenum, das sich stark mit der Frage der Planung für das Jahr 2001 beschäftigt, findet die Generalversammlung des Autonomen FrauenLesbenzentrums statt.

09.01. **Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol.** Die Vernetzungsgruppe, in der auch das Autonome FrauenLesbenzentrum vertreten ist, trifft sich im Autonomen FrauenLesbenzentrum

12.01. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „Bio-Politik – Neo-Rassismus – Neue Rechte“.

## Februar:

02.02. Le Lunatiche, die Frauengruppe der Selbstbestimmt Leben Initiative veranstaltet – mit Unterstützung des Autonomen FrauenLesbenzentrums – die Ausstellung „**Lieber Lebendig Als Normal**“. Fotos und Gedichte von Cassandra Ruhm. Die Ausstellung ist ein Plädoyer für die Vielfalt des Frau-Seins. Behinderung macht Normen sichtbar.

09.02. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „Feministische Strategien gegen sexistische Gewalt und antifeministische Angriffe und Vereinnahmungen/Umsetzung durch rechte/rechtsextreme Politik.“

23.02. Das **Faschingsfest** „Inspirationen“ findet im Café des Autonomen FrauenLesbenzentrums statt.

## März:

08.03. Anlässlich des Internationalen Frauenkampftages organisiert das Autonome FrauenLesbenzentrum gemeinsam mit der Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol eine **Kundgebung** vor dem Einkaufszentrum Sillpark.

10.03. **Filmpremiere** „aus ge steuert“. Ein Film über die Zusammenhänge weiblicher Existenzsicherung.

21.03. „**Jour Fish**“. Einer der traditionellen **Jour fixe** im Café des Autonomen FrauenLesbenzentrums.

23.03. Organisation einer **FrauenLesbenDisco** im Kulturgasthaus Bierstindl.

## April:

03.04. Herausgabe der Vereinszeitschrift **Zyklotron**.

20.04. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „Auswirkungen der Regierungspolitik auf feministische Medien“.

30.04. Walpurgisnacht im FLZ. Anlässlich der Walpurgisnacht findet im Vereinscafé *Anchorage* ein **Jour fixe** zum Thema Hexen statt.

## Mai:

04.05 „**ÖTEKI Ben**“ (Jenseits des anderen Ichs) Ein **Vortrag** zur Situation von Lesben in der Türkei, von Hülya Terman

11.05. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „Werden die österreichischen Universitäten kaputt reformiert?“.

18.05. „**Frauen und Ökonomie. Oder Geld Essen Kritik Auf**“. Eine **Buchpräsentation** in Anwesenheit der Herausgeberinnen Birge Krondorfer und Carina Mostböck.

## Juni:

08.06. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „Gleich viel Recht für gleich viel Liebe“ – Auch für uns?.

26.06. **Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol.** Die Vernetzungsgruppe, in der auch das Au-

tonome FrauenLesbenzentrum vertreten ist, trifft sich im Verein Frauen gegen VerGEWALTigung.

28.06. **Buchpräsentation** „*Queering Demokratie (sexuelle politiken)*“. Die Autorin Sabine Hark stellt das Buch vor.

## Juli:

14.07. **Filmabend** „if these walls could talk 2 – women.love.women“

## August:

04.08. Ein zweitägiger **Standardtanzkurs** für FrauenLesben findet im Autonomen FrauenLesbenzentrum statt.

25.08. Organisation einer **FrauenLesbenDisco** im Kulturgasthaus Bierstindl.

31.08. **Jour fixe** im Café: „*Verliebt – Verlobt – Vergriffen*“.

## September:

11.09. **Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol.** Die Vernetzungsgruppe, in der auch das Autonome FrauenLesbenzentrum vertreten ist, trifft sich im ArchFem.

23.09. Ein **Workshop** unter dem Motto „*Autonome FrauenLesbenstrukturen und der Umgang mit Geld*“ findet unter der Leitung von Katharina Pewny statt.

## Oktober:

11.10. **Buchpräsentation.** Helga Amesberger/Britte Halbmayr: „*Vom Leben und Überleben – Wege nach Ravensbrück Das Frauenkonzentrationslager in der Erinnerung. Band 1; Dokumentation und Analyse. Band 2.*“

16.10. **Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol.** Die Vernetzungsgruppe, in der auch das Autonome FrauenLesbenzentrum vertreten ist, trifft sich im Verein Frauen gegen VerGEWALTigung.

27.10. Ein zweitägiger **Wen Do-Kurs** zu Hebel und Befreiungen wird vom Autonomen FrauenLesbenzentrum organisiert.

## November:

09.11. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „*Zwischen Ausgrenzung und Vereinnahmung, Frauen mit Behinderung*“.

10.11. Ein zweitägiger **Standardtanzkurs** für FrauenLesben findet im Autonomen FrauenLesbenzentrum statt. (Fortsetzung)

23.11. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „*Der Umbau des österreichischen Sozialstaates – Entwicklung und Demontage*“.

## Dezember:

04.12, 08.12, 15.12, 22.12.01: **Wen Do – Fortbildung** für im Autonomen FrauenLesbenzentrum trainierende Gruppen.

07.12. **18. Geburtstagsfest** des Autonomen FrauenLesbenzentrums. Mit einer Rauminstallation von Michaela Schenk und Herlinde Unterberger.

11.12. **Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol.** Die Vernetzungsgruppe, in der auch das Autonome FrauenLesbenzentrum vertreten ist, trifft sich im FrauenDOWAS.

14.12. Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den **Diskussionsabend** „*Ein Leben zwischen Idealismus und Selbstausbeutung. Künstlerinnen und Kulturarbeitenden in Österreich*“.

15.12. Organisation einer **FrauenLesbenDisco** im Kulturgasthaus Bierstindl.

21.12. **Filmabend** im FLZ – „*Fucking Åmal*“.

31.12. **Silvesterparty** im FLZ mit einer künstlerischen Raumgestaltung und Essen, durchgeführt vom Verein *Quirlig*.

## **Termine Mai/Juni/Juli 2002**

**Jeden Donnerstag**

**Frauen in Schwarz** 17 – 18 Uhr (außer feiertags) bei der Annasäule, M. Theresien-Straße

**14tägig**

Tanzperfektion (8. Mai, 22. Mai,... usw.)

**10. bis 12. Mai**

**Lesben und Abschied, Tod, Neubeginn.**  
„Weggehen und doch sein wie ein Baum“. Eine Tagung für lesbische Frauen im Umfeld Kirche Evang. Akademie Bad Boll, Deutschland

**18. Mai**

**Queer Attack** im Hafen; Disco für Lesben, Schwule und Transgenders

**18. Mai**

**Show, Kabarett, Talk:** „Lesbisch, schwul, bi oder hetero – geheiratet wird ja sowieso!“

**27. Mai**

**Workshop mit Karoline Bitschnau:**  
„**Frei und sicher reden**“ 18 Uhr (1. von 4 Abendterminen)

**7. Juni**

**Abendflohmarkt** von 18 bis 22 Uhr

**28. Juni**

**Workshop Monika Manzl** 18 bis 22 Uhr

**29. Juni**

**FLZ Halbjahresplenum** 16 – 20 Uhr

**12. bis 14. Juli**

**Kunterbunt: Regenbogenfamilien.**  
„Vielfältige Lebensformen von Lesben, Schwulen, Kindern“ Evang. Akademie Bad Boll, Deutschland